

LAMPERTUS

Griesgram

Es kann passieren, dass einem Fans des eigenen Clubs fremder sind als die des Gegners. Gerade Anhänger aus dem Breisgau haben den Ruf weg, besonders freundlich, besonnen und zuvorkommend zu sein – dagegen können andere ja nur abfallen. Jedenfalls war am Samstag wieder das Übliche: Hitziges Wetter, noch hitzigere Stimmung im Stehblock in Halbzeit eins, mit dem Schiri sind wieder mal alle unzufrieden und auch die Menschenschlange vor dem Getränkewagen in der Halbzeit-Pause verspricht keine schnelle Abkühlung. Während jeder normale Mensch, der eine Stehplatzkarte hat, sich dorthin stellt, wo gerade Platz ist, fragte mich der Stehnachbar allen Ernstes, ob ich denn nun hier stehen bleiben wolle. Verdutzt entgegnete ich, ob er denn auf jemanden warten würde. Dem sei nicht so, aber er meinte beobachtet zu haben, dass ich in Halbzeit eins drei Reihen weiter oben gestanden hätte. Das stimmte, juckte mich aber nicht. Ich entfernte mich dann aber, weil es Zeitverschwendung ist, sich mit pedantischen Griesgramen auseinanderzusetzen. Und siehe da: Weiter oben hat sich ein Gästefan in den Heimblock eingeschlichen und war so locker wie erwartet. Immerhin ein Lichtblick in Halbzeit 2.

Konzept gegen Wegwerfmentalität

Kinderflohmarkt im Lampertheimer Stadtpark / Spielzeug und Kleidungsstücke auf den Tischen

LAMPERTHEIM (orp). Seit neun Jahren gibt es den Kinderspielzeugflohmarkt im Lampertheimer Stadtpark. „Bis auf einmal“, so Stadtjugendpfleger Manfred Scholz, der für die Organisation verantwortlich ist, „war uns der Wettergott hold.“ Aber auch an jenem einen Mal, wo er es nicht war, sei es gemütlich gewesen. Die Stände standen unter den Bäumen, und es wurde im Regen weiterverkauft. Damals gab es allerdings weit weniger Stände als heute. „Wir haben klein angefangen“, so Scholz stolz, „und sind jedes Jahr gewachsen.“

Auch jetzt war das Wetter gut. In sommerlicher Stimmung hatten sechzig jugendliche Verkäuferinnen und Verkäufer ihre Stände aufgebaut und viele Kinder waren gekommen, um zu schauen, was es an tollen Spielsachen zu kaufen gibt. „Unsere Idee ist dabei, dass Kinder ihre Spielsachen an andere Kinder weiterverkaufen“, so Scholz zum Konzept. Die Erwachsenen sollten dabei eigentlich nicht so sehr im Vordergrund stehen, sondern höchstens assistieren, wenn der kleine Verkäufer mal nicht weiter weiß bei der Frage, ob das Plüschtier mit 60 Grad gewaschen werden kann.

Kommerz ist beim Kinderflohmarkt nicht gewollt. Man möchte der Wegwerfgesellschaft entgegenwirken und die Spielzeuge, mit denen nicht mehr gespielt wird, auf

diese Weise anderen Kindern zukommen lassen. Ein Euro, zwei Euro, manchmal sogar fünf sind die Summen, die an den Tischen aufgerufen werden, die entlang der Wege zwischen Brunnen und Kriegerdenkmal aufgebaut wurden.

Beim Kinderflohmarkt mitmachen kann jeder. Es gibt auch keine Formulare, Anmeldegebühren oder Fristen, die eingehalten werden müssen. Jeder kann mit seinen Spielsachen kommen und sich einen Platz suchen.

Einschränkungen gibt es allerdings. So dürfen keine professionellen Anbieter mitmachen, und an jedem Stand dürfen maximal fünf Kleidungsstücke verkauft werden. Daran haben sich auch alle Flohmarktverkäufer gehalten. Zwar gibt es das eine oder andere Balettkleidchen oder Sporttrikot, aber Umarmungen von Kinderbüchern, Plüschtieren, Puppen und Spielen aller Art.

Traditionsgemäß beginnt der Flohmarkt immer um 15 und endet um 17 Uhr mit einer besonderen Attraktion. An diesem Nachmittag ist es der Zauberkünstler Manioli aus Idstein im Taunus, der mit seinen Tricks die Kinder in Staunen versetzt und sie vor allem zum Mitmachen anregen will. Manioli arbeitet auch anderswo mit Kindern. So tritt er regelmäßig in den Kinderstationen der Frankfurter Krankenhäuser auf und beschert den kleinen Patienten schöne Stunden.

BLAULICHT

Trickbetrüger ermittelt

LAMPERTHEIM/WEINHEIM (red). Ermittlern der Kripo Heidelberg ist es gelungen, einen Trickbetrug aus Lampertheim aufzudecken. Wie die Polizei mitteilt, soll sich am 18. Februar 2018 ein zunächst Unbekannter als falscher Polizeibeamter ausgegeben haben, um einer Seniorin Bargeld und Schmuck im Wert von mehreren Tausend Euro zu entwenden. Wie sich nun herausstellte, handelt es

sich bei dem Verdächtigen um einen 17-jährigen Jugendlichen, den die Heidelberger Kripo inzwischen identifizieren konnte. Wie nun bekannt wurde, fand auf Antrag der Staatsanwaltschaft Mannheim eine Durchsuchung in den Räumlichkeiten des Jugendlichen statt. Dabei wurde auch Beweismaterial sichergestellt. Die Ermittlungen dauern derweil an.

Ohne Abgase durch die Stadt

Elektrobus nimmt zweitägigen Testbetrieb in Lampertheim auf / Brennstoffzellen als nächste Entwicklung im Blick

Von Helmut Orpel

LAMPERTHEIM. Ob die Elektromobilität wirklich der Weisheit letzter Schluss ist, wird unter Experten noch kontrovers diskutiert. Zu viele Fragen stellen sich unter anderem bezüglich der Umweltbilanz der Batterien. Der zwölf Meter lange Stadtbuss eCitaro, der in Mannheim von EvoBus, einer Tochterfirma der Daimler AG, gebaut wird, braucht allein zehn Batterien. Und jede einzelne davon wiegt 250 Kilo, macht also 2,5 Tonnen Batterielast. Das erfordert schon eine ziemliche Menge an Lithium und seltenen Erden. Außerdem ist die Entsorgung der Batterien nach der Nutzung noch lange nicht abschließend geklärt.

Doch auch die Vorräte an Erdöl gehen in absehbarer Zeit zu Ende, und außerdem macht der CO₂-Ausstoß dem Klima zu schaffen. Also scheint es ganz vernünftig, neue Wege zu suchen, und unter diesen ist der Elektroantrieb offenbar das am weitesten ausgearbeitete und getestete Projekt.

Ladestationen spielen wichtige Rolle im System

Bernd Isenhardt, Geschäftsführer von Verkehr und Tourismus Lampertheim, freute sich deshalb, ein Exemplar des eCitaro in Lampertheim vorzustellen und mit der Firma Müller, die in Lampertheim den Nahverkehr bedient, den Bus zwei Tage lang zu testen. „Wir werden“, erläuterte Martin Müller, „mit dem Bus zwei Tage lang unsere Strecken in Lampertheim abfahren und so Erfahrungen sammeln, ob wir ihn demnächst routinemäßig auf diesen Strecken einsetzen können.“

Was noch passieren muss, skizzierte Ingo Wasserthal von der Spie SAG GmbH in Lan-



EvoBus setzt auf den elektrischen Antrieb, will Brennstoffzellen als Alternative aber nicht aus den Augen verlieren. Foto: Thorsten Gutschalk

gen. Seine Firma beschäftigt sich mit der Infrastruktur, die für den serienmäßigen Betrieb solcher Elektrobusse notwendig ist. Diese Struktur definiert als den Zwischenbereich zwischen Kraftwerk und Ladestation. Die Ladestation wird von einem weiteren Anbieter installiert, muss aber mit einer leistungsstarken Kühlung versehen werden, und auch hierfür ist die Spie SAG GmbH zuständig.

Im Zusammenhang mit der Kühlung wurde ein weiteres Problem angesprochen, das die neue Mobilität mit sich bringt: Während der Bus im Fahrbetrieb fast geräuschlos vorankommt, verursacht der Ladevorgang, der in der Regel nachts erfolgt, ziemlich viel

Lärm. In Lampertheim, so der

Experte, sei man gut dran, denn der Betriebshof befindet sich im Industriegebiet, und wenn der Bus eine Nacht lang an der Versorgung angeschlossen ist, dürfte die Ladung für den Fahrbetrieb während des Tages reichen.

Übrigens, so erläuterte Ulrich Piotrowski, der bei EvoBus Mannheim für den Vertrieb zuständig ist, brauche der Bus nur etwa 50 Prozent der Ladung für den reinen Fahrbetrieb. Für die Nebenfunktionen wie Beleuchtung, Klimaanlage und andere Funktionen würde ebenso viel Strom benötigt.

Von der Bequemlichkeit des Stadtbusses konnten sich die Vertreter der Bürgerschaft, unter anderem die Stadtverordnetenvorsteherin Brigitte

AUSSTATTUNG

► Der in Lampertheim vorgestellte Stadtbuss ist zwölf Meter lang. Neben dieser gängigen Größe gibt es Gelenkbusse mit einer Länge von 18 Metern. Verglaste Seitenwandsegmente im Bereich des Stehperrons zwischen den Achsen lassen den Fahrgastraum des eCitaro luftig und transparent erscheinen.

► Eine große Sondernutzungsfläche schafft viel Raum für die Beförderung von Rollstühlen und Kinderwagen.

► Der vorgestellte Bus hatte Raum für 31 Sitz-, 44 Steh- und zwei Rollstuhlplätze. Die Anordnung der Sitzplätze ist variabel und hängt von den Kundenwünschen ab. (orp)

Stass und der Fraktionsvorsitzende Marius Schmidt (beide SPD) sowie Walter Wiedemann (CDU Bürstadt) und Jürgen Meyer (Grüne) bei einer Probefahrt überzeugen. Auffällig war dabei, dass der Bus ziemlich ruhig fährt, was daran liegt, dass er kein Getriebe wie ein herkömmlicher Bus hat und es so keine Übergänge zwischen den einzelnen Gängen gibt, erklärt Piotrowski.

Auch für ihn ist der jetzige Stand der Entwicklung kein Endzustand. So arbeite seine Firma zurzeit daran, im Bus eine Art Zwischenladestation auf der Basis von Brennstoffzellen zu schaffen, um so den Bus auch während der Fahrt aufladen zu können und um Batterien zu sparen.

„Privatschulen auf Augenhöhe“

Litauisches Gymnasium und Metropolitan International School erhalten Mittel aus dem Kommunalinvestitionsprogramm

Von André Heuwinkel

HÜTTENFELD. Auch Unterschriften können schweißtreibend sein. Diese Erfahrung macht Christian Engelhardt beim Besuch im Litauischen Gymnasium, als er gerade den Förderbescheid für das Kommunalinvestitionsprogramm (KIP) signiert. Der Raum, in dem sich verschiedene Mitglieder des Kollegiums, Schulleiternvertreter und der Kaufmännische Leiter des Eigenbetriebs Schule und Gebäudewirtschaft zum Halbrund versammelt haben, dient der Einrichtung als kleines Museum. Auf Schwarz-Weiß-Fotografien schauen ehemalige Würdenträger von den Wänden herab, die Luftfeuchtigkeit liegt bei gefühlten 98 Prozent. Und nachdem der Landrat seinen Stief wieder abgesetzt hat, sind sowohl das Litauische Gymnasium als auch die Metropolitan School in Viernheim um zusammengekommen 230 000 Euro reicher.

Es ist damit kreisweit das erste Mal, dass zwei Schulen in privater Trägerschaft in den Genuss der Fördermittel kommen. Das hat mehrere Gründe. Einer davon: Es gibt an der Bergstraße generell sehr wenige Privatschulen (sechs an der Zahl), und nicht jede von ihnen kann gerade ein investives Vorhaben vorweisen. Der andere Grund



Die Fördermittel sollen unter anderem zur Sanierung des Eingangsbereichs am Litauischen Gymnasium in Hüttenfeld verwendet werden. Foto: Thorsten Gutschalk

liegt an der Vielzahl an Gebietskörperschaften, die daran beteiligt sind: Denn das sogenannte KIP setzt sich aus einem Bundesprogramm für finanzschwache Kommunen sowie aus einem Landesprogramm für Schulträger zusammen, die nicht als finanzschwach gelten. Einzig das Hessische Gesetz habe es etwas verkompliziert – der Anspruch, Fördermittel nach dem gleichen Schlüssel zur Verfügung zu stellen wie

unter kommunaler Trägerschaft, gelte aber auch hier. „Damit sind die Privatschulen auf Augenhöhe“, meint Engelhardt. Allgemein hat der Kreis über das KIP die Möglichkeit, 19,5 Millionen Euro zu verteilen – ein Viertel davon müssen die Kommunen zahlen.

Nur, dass im Falle des Litauischen Gymnasiums und der Metropolitan International School andere Träger involviert sind. In Hüttenfeld

ist dies ein elfköpfiges Kuratorium, in dem die Schulleitung qua Amt vertreten ist. Dies war bis Ende März Janina Vaitkiene, die – wie aus Elternkreisen zu erfahren – nach einem Votum der Kuratoriumsversammlung – ihren Platz räumen musste. Mehr als zu einem „Die Gründe sind vielfältig“ lässt sich die kommissarische Leiterin Irene Sattler nicht hinreißen. Dessen ungeachtet sei der Förderbescheid für ihr Gym-

nasium „Gold wert“. Seit 1954 – so lange dient das Schloss Rennhof als Gymnasium – sei an der Bausubstanz in den Klassenzimmern kaum etwas saniert worden. Wie ein anwesender Architekt erklärt, sei an einer Stelle bereits der Estrich porös gewesen. Neue Böden sind bereits gemacht, auch die Heizungsanlage wird genauso erneuert wie der Eingangsbereich. Derzeit befinden sich laut Sattler 214 Kinder und Jugendliche auf der Schule (rund 40 Prozent mit Litauischer Nationalität) zwischen 35 und 40 von ihnen sind in einem Internat untergebracht.

Von den erwähnten 230 000 Euro Fördergeld erhält die privat geführte Metropolitan International School knapp 79 000 Euro. Betreuung und Unterricht sind vom Kindergarten bis Gymnasium bilingual aufgebaut. „Das Curriculum, das die Schüler durchlaufen ist dann weltweit anerkannt“, erläutert Rektor Laurent Cassell. Mit dem Geld wolle die Viernheimer Einrichtung unter anderem die Lichtenanlage und den Spielplatzbereich erneuern.

Und wer etwas mitbringt, bekommt dann auch etwas zurück: Im Falle Engelhardts ist dies litauischer Baumkuchen. „Damit drücken wir unseren Dank aus“, so Sattler. Etwas Wegzehrung für den Landrat.